



Warum der Huchen nicht ganzjährig geschont ist



Landesrat
Josef Martinz.

„Der Schutz von seltenen Fischarten wird im Kärntner Fischereigesetz geregelt“, betont LR Josef Martinz. Die Schonzeit-Verordnung sieht auch ganzjährige Fangverbote vor.

Für den gefährdeten Huchen wäre dies nicht sinnvoll, da sich von Seiten der Fischer bald niemand für diese exklusive Fischart interessieren und ihn auch nicht mehr besetzen würde.



GEFÄHRDUNGSURSACHEN

Wenn den Arten der Lebensraum fehlt

Die wichtigsten Gefährdungsursachen für den Rückgang der Artenvielfalt in unseren Gewässern (nach Wolfgang Honsig-Erlenburg und Werner Petutschnig):

- **Bauliche Gewässereingriffe:** etwa Laufbegradigungen von Fließgewässern;
- **Entwässerung** von Feuchtlandsräumen;
- **direkte Gewässervernichtung** durch z. B. Verfüllung von Kleingewässern;
- **Kraftwerke:** Veränderung der Lebensbedingungen durch Stauhaltung etc.;
- **Verschmutzung:** zuletzt vor allem durch schwer abbaubare Stoffe wie Medikamentenrückstände;
- **Verfälschung der Fauna und Flora** mit standortwidrigen Arten;
- **Schotterentnahme:** Laichplätze werden vernichtet;
- **intensive Freizeitnutzung;**
- **fischereiwirtschaftliche Fehler** wie falscher Besatz, Überfischung oder falsche Fangmethoden.

Aufgetaucht! Die

Klaus Kugi, Obmann des Naturschutzbundes Kärnten, über die Rettung autochthoner Arten, das Anlegen von Genbanken sowie die Zusammenarbeit mit den Fischern in Vergangenheit und Zukunft.

VILLACH. „Kärntner Urforelle wiederentdeckt!“, konnte der Naturschutzbund Kärnten im Frühjahr 2004 stolz vermelden, nachdem genetische Untersuchungen ergeben hatten, dass sich alle Proben von Bachforellen aus einem Bächlein im Unteren Gailtal als autochthon („donaustämmig“) erwiesen. Naturschutz darf keinesfalls an der Oberfläche von Gewässern aufhören – ganz im Gegenteil. Bedenklich viele heimische Fischarten, aber auch Großmuscheln und diverse Krebspezies stehen mittlerweile auf der Roten Liste bedrohter Tierarten. Als Beispiel

seien genannt: Äsche, Huchen, Strömer, Flussmuschel, Stein-, Dohlen- und Edelkrebs. Grund dafür ist nicht etwa Überfischung, sondern unter anderem die sukzessive Verschlechterung der Lebensbedingungen für aquatische Tiere sowie Verschmutzung, Kanalisierung und Verbauung unserer Gewässer. Es waren und sind Na-



Der Autor dieses Beitrags, OStR. Mag. Klaus Kugi, ist seit acht Jahren Obmann des Naturschutzbundes Kärnten. Der Umweltexperte lebt in Feldkirchen.



Nachzucht geglückt und in die Freiheit entlassen

Die erste Nachzucht (Bild links) der Kärntner Urforelle gelang dem Naturschutzbund Kärnten vor zwei Jahren. Diese wurde bereits wieder im Unteren Gailtal eingesetzt und „entwickelt sich prächtig“, so Naturschutzbund-Obmann Klaus Kugi. Foto unten: wahres Prachtexemplar einer heimischen Urforelle.



Gefährdeter edler „Scherenritter“

In Kärnten sind auch Edelkrebse (o.) neben ihren kleineren Verwandten, den Stein- und Dohlenkrebse, vom Aussterben bedroht. Gründe dafür sind die eingeschleppte sogenannte Krebspest sowie die Ausbreitung resistenter amerikanischer Krebsarten (Signal-, Kamberkrebse und Amerikanischer Sumpfkrebse).

Urforelle wiederentdeckt

turschützer und Fischer, die sich immer wieder vehement für die Bewahrung unserer Flüsse und Bäche als unverzichtbare Lebensräume einsetzen. Uns vereinen in solchen Fällen ja dieselben Interessen, denn wir alle wünschen uns ein individuen- und artenreiches Wasserleben, sprich viele gesunde, vitale Gewässer.

dem Raubdruck durch Reiher und Fischotter als die Individuen der durch Zucht denaturierten, eigentlich „domestizierten“ Formen.

Ziel des Naturschutzbunds ist unter anderem weiterhin, noch existierende autochthone Populationen in Kärnten

zu entdecken, deren Bestand als Genpool und wertvolle Genbank zu sichern und nachzuzüchten – ganz am Beispiel der eingangs erwähnten Urforelle. Nur artenreiche natürliche oder naturnahe Gewässer mit dem vollständigen heimi-

schen Artenspektrum sind ökologisch intakte, gesunde und stabile Lebensräume. Daran wollen wir jetzt und in Zukunft zum Wohl der Natur und des Menschen gemeinsam weiterarbeiten – und zwar Fischer wie Naturschützer.

Optimal angepasst

Warum ist gerade die Erhaltung unserer autochthonen Arten so erstrebenswert? Ganz einfach: Alle diese Lebewesen haben sich an die besonderen ökologischen Verhältnisse unserer Seen, Flüsse und Bäche seit Ende der Eiszeit, also seit etwa 10.000 Jahren, optimal anpassen können und kommen daher selbst mit widrigsten Bedingungen, wie Hochwasser, ohne größere Ausfälle zurande. Durch ihre angeborene, natürliche Scheu und ihr Fluchtverhalten entgehen diese Fische auch eher



Vom Naturschutzbund gerettet werden konnten u. a. hunderte Teichmuscheln (darunter eine mit 978 Gramm) aus dem Wernberger Teich, als dieser geleert werden musste.